

Pontitianus ihn besuchte. Das Gespräch wandte sich bald auf das Mönchthum in Einsiedeleien und Klöstern, und Augustinus, der bis dahin auf das Mönchthum noch gar nicht aufmerksam gemacht worden war, wurde tief ergriffen von der Weltverleugnung und der Hingebung an ein Gott geweihtes Leben. Er fand die Lebensweise, nach welcher er sich in noch unklarem Gefühl gesehnt hatte, in ihm verwirklicht, und beschämend war es für ihn, daß so viele, die ihm an Bildung und Erkenntnis keineswegs gleichkamen, mit ganzer Entschiedenheit dem Himmel zugewandt hatten, während er bei seiner Sehnsucht nach einem Leben des Geistes doch noch fortwährend den Lüsten des Fleisches gefröhnt hatte. Nachdem Pontitianus fortgegangen war, stand er innerlichst ergriffen auf und eilte, die Paulinischen Briefe, mit denen er sich vorher gerade beschäftigt hatte, mit sich nehmend, in den Garten, welcher zu dem von ihm bewohnten Hause gehörte. Alypius begleitete ihn. Schweigend saßen die beiden Freunde im Garten neben einander, und Augustinus ließ in bitteren Selbstvorwürfen sein bisheriges Leben an sich vorübergehen. Er bedachte, was er durch Gottes Gnade schon sein könnte, und doch durch seine Schuld nicht geworden sei. Aber aus den scharfen Schmerzen der Reue gieng bald eine mildere Stimmung hervor, in welcher er fühlte, daß es für ihn noch nicht zu spät sei, daß er auch jetzt noch des göttlichen Erbarmens inne werden und alsdann einen neuen Weg des Lebens einschlagen könne. Als diese Stimmung über ihn kam, verließ er seinen Freund, und sich einsam unter einem Feigenbaum zu Boden werfend, schüttete er unter Thränen sein Herz vor Gott mit der Bitte um die Vergebung seiner Sünden aus. Als er noch betete, vernahm er plötzlich die Worte: „Nimm und lies“, wie von der Stimme eines Knaben oder Mädchens gesprochen und öfter wiederholt. Er wurde aufmerksam, und es gieng ihm der Gedanke durch die Seele, daß ihm mit diesen Worten ein Zeichen von Gott gegeben werde, nämlich in der Weise, daß er die Paulinischen Briefe, die er neben Alypius zurückgelassen hatte, aufschlagen und in der ersten ihm entgegretenden Stelle den an ihn ergehenden göttlichen Willen vernehmen solle. Er lehrte zu Alypius zurück, ergriff das Buch und las schweigend die Worte des Römerbriefes: „Nicht in Fressen und Saufen, nicht in Kammern und Unzucht, nicht in Hader und Neid, sondern zieht an den Herrn Jesum Christum.“ Hiermit ward ihm die Vergebung seiner Sünden besiegelt, und der Befehl gegeben, daß er den Lebensweg, nach welchem er sich gesehnt hatte, nunmehr betreten solle. Er sprach dies seinem Freunde aus, aber auch Alypius hatte ein Gefühl, daß auch für ihn ein ähnlicher Wendepunkt des Lebens gekommen sei. Er las weiter an der Stelle, wo Augustinus zu lesen aufgehört hatte, und die folgenden Worte: „Den Schwachen im Glauben nehmet auf“, auf sich beziehend, war er entschlossen, sich von seinem Freunde, mit dem er bis dahin treu verbunden gewesen war, auch bei dem jetzigen Schritte desselben nicht zu trennen. Beide eilten jetzt zu Augustinus' Mutter, um ihr zu erzählen, was sich mit ihnen begeben habe. Monica brach in Dankagungen und Lobpreisungen aus. Ihre Gebete für ihren Sohn waren in größerem Maße erfüllt, als sie gehofft hatte, da er nicht allein jetzt ein Glied der Kirche werden, sondern auch den irdischen Hoffnungen entsagen wollte, um desto ungetheilter für Gott zu leben.